

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1948-01-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Tilleda, den 8. Januar 1948

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Vorgestern kamen verspätet mit Ihrem Brief vom 3. Dezember die
"R u n e n u n d W a h r z e i c h e n".

Ich möchte Sie von Herzen zu diesem epochemachenden Werk beglück-
wünschen ! Wie Sie selbst einmal in einem Brief an mich andeuteten,
war es Zeit, daß dies Buch erschien - es ist in der Tat nicht nur
ein Aufbruch, sondern ein Einbruch elementarster Art, es ist dazu an-
tan, die geistige Stagnation unserer Zeit zu überwinden .

In diesen zwei Tagen habe ich es dreimal gelesen und muß nun et-
was lächeln über meinen Versuch. Ihnen heute schon etwas über dies
Buch schreiben zu wollen, aber ich kann meine Freude darüber nicht
länger bei mir behalten, und Sie sind doch der Erste und vielleicht
Einzige, der sie wahrhaft mit mir zu teilen vermag. Um mich eines
Vergleiches zu bedienen, so erscheint mir die überwiegende Mehrzahl
der großen Urworte darin dem Ölkrüglein der Witwe von Sarepta zu
gleichen, von dem Sie, der das Alte Testament in so weiter und vor-
nehmer Gelassenheit rühmt, ja auch wissen, daß es nie leer ward - : so
laufen diese Worte aus unterirdischen Quellen immer wieder voll und
strömen irgendwie über, ohne überzulaufen...

Wissen Sie, welches der erste Eindruck, die erste Wirkung des Bu-
ches auf mich in jenen Nachtstunden war, in denen ich es las : mir
war zu Mut, als verminderte sich mein Körpergewicht, als geriete ich
ins Schweben, getragen von unsichtbaren Händen - es mag möglich sein,
daß im meinem Halbtraum die Segenshände von Echnatons Sonnenscheibe
lebendig wurden, es waren aber auch die besonderen Einwirkungen der
Worte wie etwas desjenigen auf Seite 48 unten : "Die Auswirkungen
einer echten und wahrhaftigen Liebeskraft treten nicht trübsinnig-
feierlich in die Erscheinung, sondern heiter" - und etwa S. 66 : "Ang-
sichts der Kunst kann nur das als recht verstanden gelten, was das
Herz beglückt ..."

Mit diesem Buch möchte und werde ich so bald nicht "fertig" wer-
den, und ich kann nur ein wenig bedauern diejenigen, die nun mit ge-
lehrten Begriffen auf Sie Treibjagd machen, um in Ihnen den Eklek-
tiker, den Gnostiker oder Mystiker einzufangen und Sie mit solcher

Rubrizierung oder Katalogisierung abzutun, ad acta zu legen. Man muß solchen Leuten diesen Selbstschutz schon zubilligen - glücklicher aber werden die sein, die sich erschüttern und den letzten Kalk einer abgelebten Existenzform zerschlagen lassen ... Und ich glaube, daß es Tausende zumal in der jungen Generation gibt, die Sie als den wahrhaften Befreier begrüßen werden.

Novalis in Mannheim! Zur Stunde wünschte ich mir, bei Ihnen in Ambach sitzen zu können, um mit Ihnen das Buch durchzublättern, um Ihnen zu sagen, wie und warum mich dieses oder jenes Wort so sehr erfreut. Es kann heute nur brieflich und sehr unzulänglich geschehen. Es liegt mir gar nichts daran, Ihre Aussagen irgendwie "wissenschaftlich" zu prüfen, das ist einem Phänomen wie diesem Buch gegenüber völliger Unsinn. Es wird es auch kaum einer wagen, denn wenn er nicht ein ausgemachter Dumm = kopf ist, wird er sich die Finger verbrennen und mehr als die Finger! So sehr Ihre Aphorismen zum Teil leicht, wie spielend dahingesagt zu sein scheinen oder nur aufgereiht wie Perlen an einer Schnur - man hüte sich und täusche sich nicht! Sie sind mit einem Strom geladen, der mehr ist als Elektrizität! Und die meisten gleichen der Pallas Athene, die gewappnet dem Haupt ihres Vaters entsprang!

Was mich innerlich so mächtig ergreift, ist, daß ich zwischen und hinter den Zeilen lesen muß und kann, und daß mir dann in ungeheurer Weite und Tiefe der Lichtabgrund des Alls, einer ewigen Wirklichkeit spürbar und sichtbar wird, eine Wahrheit, die so himmelskühl und er = denwarm zugleich mich anweht wie Sternenwind einer Frühlingsnacht im Gezweige junger Birken wühlt ...

Lassen Sie mich noch einige solcher zusammenhangslose Bemerkungen machen, wie sie mir in der Dämmerung jetzt beim Kerzenschein einfal = len:

Es liegt nah, Ihre Aphorismen mit denen berühmter Aphoristiker zu vergleichen - mir liegt es besonders nah, da ich vor 30 Jahren im Geburtshaus von Lichtenberg wohnte und ich seitdem - auch meiner geistigen Natur nach - eine Vorliebe für Aphorismen habe. Nehmen wir Lichtenberg, Jean Paul, Novalis, Oskar Wilde - oder den oder jenen an = deren Meister des Aphorismus, besonders Nietzsche: sie sind z.T. glänzend, voll esprit, Ironie - bloß fehlt ihnen (außer Novalis) die Tiefe, die Idee - sie sind am Irdischen orientiert, es gilt von ihnen fast durchweg, was Sie auf S. 73 von Nietzsche sagen: "So ist er nicht, was er sagt, sondern er sagt nur, was er denkt." Was Sie sagen, ist nicht Wissen aus dem Kopf, sondern Weisheit aus dem Herzblut und Wesen - wobei ich aber, um dem Wort Weisheit seinen rechten Klang

2
zu wahren. sagen möchte, daß Weisheit nichts professorales und voll-
bärtiges hat, Ihre Weisheit ist nicht zu verwechseln mit der Abreiß-
kalender-Lebensweisheit. Ihre Weisheit sind Urworte, vernommen im
Angesicht des Meeres, des Waldes - ritterliche Weisheit, nicht aus
dem Großvaterstuhl, sondern viel eher aus dem Sattel ...

Ein Wort über die "alten Bekannten", die ich in den Runen an-
treffe : es sind freudige Begegnungen, diese Ihre Worte glänzen neu
auf, in neuen Zusammenhang und Rhythmus eingegliedert. Freilich ich
vermisse manchen alten Bekannten und muß auch sagen : - es soll
keine Kritik sein - Sie sind etwas knorriger geworden, aber das ist
auf keinen Fall ein Nachteil ...

Und plötzlich blitzt da ein Wort auf, das den Himmel aufzureißen
scheint, von solcher Gewalt und Tiefe, Einfalt, trotzig und gläubig
z.B. Seite 22 "Die Natur ist Gottes, nicht des Teufels." Seite 83 :
"Gott offenbart immer nur sich selbst, nichts Wissenswertes." S. 83:
"Andacht und Ehrfurcht, die zur Empfängnis führen, sind stille und
strahlende Sonnenblumen." Worte, die in der Bibel stehen könnten,
Worte, die man nie wieder vergißt, so einfach und so groß, Worte, bei
deren Klang man empfindet : "Gott ist gegenwärtig".

Und dann sind da diese wunderbaren Gleichnisse und Bilder : Sei-
te 40 vom Wald und der Sonne, Seite 32 vom Tautropfen (über den ich
Ihnen demnächst einige Fragen stellen werde) .. S. 45 vom Rudel Wöl-
fe -

Wenn es eine illustrierte Ausgabe der "Runen und Wahrzeichen" ge-
ben soll, und dies ist möglich ! - dann muß eine Aufnahme von Ihnen
hinein, die Ihr Gesicht zeigt, als Sie das Wort auf Seite 117 von den
Beurteilern des Löwen sagen !!

Gleich wird meine letzte Kerze herabgebrannt sein - darum soviel
für heute. Ich habe es Ihnen schon gesagt, daß ich mit diesem Buch
nicht von heute auf morgen fertig werde. Ich wollte Sie nur nicht
länger auf einen Gruß und Übermittlung meiner ersten Eindrücke war-
ten lassen - zumal der Brief schon so lange brauchte, um zu mir zu
gelangen.

Aber ich darf doch diesen Brief nicht abschließen, ohne wenigstens
mit einem Wort Ihrer tapferen und unbekümmerten Kritik der Zeit zu
gedenken. Schon um dieser Worte willen - wird man Sie kreuzigen
müssen ! Lassen Sie mich ja wissen, wie der Kardinal oder dieser
oder jener Politiker reagiert.

Und betreten Sie nie die Ostzone ! Wahrheiten wie die auf den
Seiten 68, 78, 124 u. a. auf die ich demnächst zurückkomme, wirken
tödlich - wie Worte Christi, der von sich auch sagen konnte als
einem Stein, an dem zerschellen wird, wer auf ihn fällt.

Im Hinblick auf diese Dinge möchte ich abschließend sagen, daß
die Revolution unserer Zeit nicht datiert vom Einzug der Sieger-
mächte in Deutschland, sondern mit dem Erscheinen und der Auswir-
kung Ihrer "Runen und Wahrzeichen"

Meinen Brief vom 31.12.47 werden Sie inzwischen erhalten haben,
so hoffe ich. Hat sich der Corona-Verlag schon irgendwie für die
Annahme meines Buches entschieden ? Jedenfalls glaube ich, das mein
Buch berufen ist, denen das Verständnis der "Runen und Wahrzeichen"
zu erleichtern, die es wert sind, die Runen mitgeteilt zu bekommen.

Anst.

H. K. Rehm